

nen Repräsentanten des Regimes, sondern an den freiheitlichen, rechtsstaatlichen und humanen Traditionen der Region. Die «Führer in der Provinz» aber verstanden sich, allen nachträglichen Beteuerungen zum Trotz, *letztlich, wenn sie ihrem eigenen System nicht zum Opfer fallen wollten, als Sachwalter ihrer zentralistischen Führung: und so handelten sie auch* (S. 27f.).

Abschließend sei noch angemerkt, daß es zur Stärke dieses gelungenen biographischen Nachschlagewerks gehört, daß es die Zeit nach 1945 mit einbezieht. Neben einer unfaßbaren Unbelehrbarkeit, die dabei in manchen Biographien zum Ausdruck kommt, zeigt diese Perspektive nämlich auch, daß auf dieser Ebene die Entnazifizierung durchaus als gelungen betrachtet werden muß: Drei der vorgestellten Führer wurden von alliierten Gerichten zum Tode verurteilt und hingerichtet; drei begingen Selbstmord, zwei sind während ihrer Internierungszeit gestorben. Keiner von denen, vor denen die Bevölkerung zwölf Jahre lang in Angst und Schrecken verharrte, auch oder gerade wenn sich diese Furcht oft ein Ventil in Witzen suchte, gelangte in der Bundesrepublik mehr zu Amt und Würden.

Benigna Schönhagen

Frauenleben in Schwäbisch Hall 1933–1945. Realitäten und Ideologien, hg. von FOLKER FÖRTSCH und ANDREAS MAISCH. Begleitbuch zur Ausstellung des Hällisch-Fränkischen Museums in Schwäbisch Hall in Zusammenarbeit mit dem Kreisarchiv Schwäbisch Hall der Frauenbeauftragten Schwäbisch Hall, der Frauenakademie der Volkshochschule Schwäbisch Hall und dem Stadtarchiv Schwäbisch Hall. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Schwäbisch Hall, Heft 7). Stadtarchiv Schwäbisch Hall 1997. 336 Seiten mit 49 Abbildungen. Broschiert DM 18,-. ISBN 3-932146-04-2

Abgesehen von einigen sich eher an ein Fachpublikum wendenden Veröffentlichungen hat auf dem mittlerweile so intensiv bearbeiteten Gebiet des Nationalsozialismus die Rolle der Frauen, zumal im konkreten lokalen Umfeld, noch wenig breite Aufmerksamkeit gefunden. Daß dies nun in Schwäbisch Hall zum Thema einer lokalgeschichtlichen Ausstellung und eines Begleitbuchs wurde, hängt mit den Interessen und Perspektiven der Frauenakademie Schwäbisch Hall zusammen. Vor mittlerweile sieben Jahren entstanden, versucht sie der Tradition der US-amerikanischen «Women Studies Programs» im bundesrepublikanischen Bildungssystem Raum zu schaffen. So sind die meisten Beiträge Abschlusarbeiten eines zweieinhalbjährigen Nationalsozialismus-Projekts dieser Akademie, dessen Ergebnisse in Kooperation mit dem Stadtarchiv und dem Hällisch-Fränkischen Museum in die Form einer Ausstellung gebracht wurden.

In seiner Einführung steckt Projektleiter Folker Förtsch Rahmen und Erkenntnisinteresse der Untersuchungen ab, indem er die gängigen Interpretationsmuster von der angeblich unpolitischen Frauenrolle im patriarchalisch strukturierten «Dritten Reich» mit der historischen Rea-

lität des NS-Staats konfrontiert. Es waren zwar Männer, die die Spitzen von Partei und Verwaltung besetzten, die sozialrassistische Theorien entwickelten und umsetzten, Europa mit dem nationalsozialistischen Vernichtungskrieg überzogen, doch waren Frauen nur Opfer? Dienten sie nicht auch – bewußt oder unbewußt – der Konsolidierung des Systems? Halfen sie nicht sogar, wie eine Propagandaschrift suggerierte, *zum Sieg*? Waren viele nicht auch in Heimen, Lagern oder als Denunziantinnen unmittelbar an den Verbrechen des Regimes beteiligt? Die vierzehn Beiträge versuchen, die Frage nach einem *originär weiblichen Beitrag zu den Verbrechen des deutschen Handlungskollektivs 1933–1945* an konkreten Beispielen aus Schwäbisch Hall auszuleuchten. Statt pauschaler Antworten erhalten Leser und Leserin die gewissenhaften und mühevoll dokumentierten Einzelbiographien und Gruppenporträts, deren Publikation im örtlichen Nahraum noch immer Kontroversen auslöst, wie im Vorwort des Oberbürgermeisters anklingt.

Der thematische Bogen reicht von den zaghaften Anfängen der Frauen in der Politik der Weimarer Republik über die Frauenorganisationen des NS-Staats bis zur Situation der Frauen während des Zweiten Weltkriegs. Dabei zeigt die Untersuchung des Wahlverhaltens nach 1918 (E. Lehmann, F. Förtsch), daß auch in Schwäbisch Hall vom neuen Frauenwahlrecht vor allem die konservativen Parteien, die christliche Familienwerte propagierten, profitierten, die NSDAP aber bis 1932 überraschend wenig Unterstützung von Frauen fand. Das änderte sich erst, als sie sich zum *Bollwerk gegen Bolschewismus und Gottlosigkeit* stilisierte und damit auch für die überwiegend kirchlich gebundenen Haller Frauen wählbar wurde. Das von ihr propagierte Frauenbild unterschied sich mit dem Leitbild der patriarchalisch strukturierten Kleinfamilie und der dienenden Rolle der Frau als Konstanten des bürgerlichen Ordensstaates nur graduell von dem der konservativen und meisten liberalen Parteien.

Der Indienstnahme der Frauen für die Ziele des Regimes, wie sie sich in der Frauenseite des Haller Tagblatts (S. Neumann) widerspiegeln, konnten die meisten Frauen deshalb nichts entgegensetzen. BDM (L. Kratochvil) und «Arbeitsdienst» (Ulrike Marski) konnten ebenfalls an alte Weiblichkeitsideale anknüpfen und sie geschickt mit «modernen» Organisationsstrukturen verbinden. Die vielen ungewohnten Aufstiegsmöglichkeiten für «Führerinnen», verbunden mit neuen Betätigungsfeldern für Frauen und Mädchen in der Öffentlichkeit, schufen vor dem Hintergrund des dominierenden «Führerprinzips» ein spezifisches Abhängigkeitsgefüge aus Dankbarkeit, Aufwertung, dem Gefühl ungewohnter Wichtigkeit und Kontrolle, das zu durchschauen nur wenige fähig waren.

Auch nach 1945 hatten viele «Arbeitsdienst-Maiden» und deren Führerinnen, die noch immer ihren Zusammenhalt pflegten, ihre Schwierigkeit damit, sich einzustellen, daß ihr Einsatz letztlich einem verbrecherischen System gedient hatte. Einzelbiographien wie etwa die der Deutschlehrerin Hedwig Ritter zeigen aber auch, daß es durchaus möglich war, trotz formeller Mitgliedschaft in den Zwangsorganisationen der NSDAP sich der Indoktri-

nation der NSDAP zu entziehen. Und es waren individuelle Entscheidungen, ob man an dem diskriminierenden «Schauspiel», mit dem einer Frau wegen verbotenen Umgangs mit einem Fremdarbeiter öffentlich die Haare geschoren wurden, teilnahm oder nicht, ebenso wie es in der freien Entscheidung jeder einzelnen Frau lag, ob sie unerwünschtes Verhalten denunzierte oder es verschwieg. So liegt vor allem im Aufzeigen solcher Gestaltungsspielräume der Erkenntniswert der Einzelbeiträge.

Auch wenn man sich bei manchen Beiträgen etwa mehr Differenzierung bei der Verwendung nationalsozialistischer Propagandatexte wünscht, so ist dennoch alles in allem ein lesenswertes Kapitel Schwäbisch Haller Stadtgeschichte entstanden.

Benigna Schönhagen

HERMANN HESSE: **Die Welt im Buch. Lesererfahrungen II. Rezensionen und Aufsätze aus den Jahren 1911–1916.** Herausgegeben von VOLKER MICHELS in Zusammenarbeit mit HEINER HESSE. Suhrkamp Verlag Frankfurt 1998. 815 Seiten. Leinen DM 78,-. ISBN 3-518-40454-7

Fast dreitausend Rezensionen schrieb Hermann Hesse (1877–1962) während seines langen Lebens. Davon war bisher kaum der zehnte Teil zugänglich. Daher ist es zu begrüßen, daß diese ursprünglich in sechzig verschiedenen deutschen, österreichischen und schweizerischen Zeitungen und Zeitschriften publizierten Beiträge erstmals vollständig und in der Reihenfolge ihres Erscheinens veröffentlicht werden. Der erste, 1988 erschienene Band umfaßte Hesses Buchkritiken aus den Jahren 1900 bis 1910 (vgl. Schwäbische Heimat, Heft 1, 1990). Der jetzt veröffentlichte zweite Band beschränkt sich auf fünf Jahre, 1911 bis 1916, ist aber im Umfang erheblich gewachsen.

Hesses Buchbesprechungen und literarische Aufsätze vermitteln einen interessanten Einblick in den damaligen Büchermarkt in Deutschland. Nirgendwo in Europa ist in jenen Jahren vor dem Ersten Weltkrieg so viel ausländische Literatur übersetzt, verlegt und rezipiert worden wie in Deutschland. Diese überreiche Produktion schlug sich auch in Hesses Rezensionen vielfältig nieder. Werke aus allen Weltsprachen werden von ihm vorgestellt und empfohlen und zum Teil erstmals dem deutschen Leser bekanntgemacht. Er verfolgte dabei das Ziel, den engen, nationalen Horizont aufzubrechen, zu erweitern und anderen, fremden Kulturen gerecht zu werden. So schreibt er 1915 in einer Buchvorstellung: *Es sind falsche Propheten, welche uns jetzt zu einem äußerlich abgegrenzten Deutschland in allem Geistigen bekehren möchten. Rückschritt ist kein Gewinn, und Deutschland ist für seine Zukunft mehr als je auf ein großzügiges Verständnis für Weltweite angewiesen.* Diese Weltoffenheit versuchte Hesse auch bei seinen Besprechungen in den ersten beiden Kriegsjahren beizubehalten, auch wenn er manchmal gegenüber dem Virus der Kriegsbegeisterung nicht ganz immun war. Aber das sind Ausnahmen. Auf der anderen Seite scheut er sich auch nicht,

die sogenannten «Pulverdampf-Novellen» und Schwindelerzeugnisse anzuprangern, die damals tausendfach gedruckt wurden. Hesse versuchte immer im Menschen nicht den Kriegsgegner zu sehen, sondern den Mitmenschen, den Bruder. Sein Credo formulierte er Ende 1915 in einer Besprechung so: *Wir ändern wollen uns um das Verständnis der Völker gerne weiter bemühen, auch wo wir umlernen und neu anfangen müssen.*

Wie schon im ersten Band fällt auch dieses Mal wieder die Vielfalt der von Hesse besprochenen Bücher auf. Neben Biographien, Reise- und Sachbüchern, belletristischen, kunstgeschichtlichen, historischen, philosophischen und naturwissenschaftlichen Werken werden auch Volksbücher, Märchen und Kinderbücher vorgestellt, ebenso Veröffentlichungen zur Religionsgeschichte oder Musik. Erfreulich ist, daß er immer wieder lobend auf seine schwäbischen Landsleute wie z.B. Justinus Kerner, Eduard Mörike oder Christian Wagner eingeht und kenntnisreiche literarische Porträts von ihnen zeichnet.

Daß etliche der von Hesse besprochenen Bücher in der Versenkung verschwunden oder nur noch von historischem Interesse sind, liegt in der Natur der Sache. Dennoch geben die Rezensionen einen aufschlußreichen Einblick in die Buchproduktion jener Zeit. Außerdem sind sie bewußt im Gegensatz zum akademisch-wissenschaftlichen Jargon verfaßt, wenden sich also an ein breites Publikum, sind so etwas wie ein erster Kompaß durch die Welt der Bücher. Aber darüber hinaus kann man die Rezensionen auch als eine Art Quellenwerk lesen, das Aufschlüsse gibt über die Wandlungen des Zeitgeistes und über das Verlagswesen, sowie zu Leseentdeckungen einlädt. Der Band ist von Volker Michels, dem Herausgeber, in gewohnt sorgfältiger Weise ediert und kommentiert und mit einem informativen und einfühlsamen Nachwort versehen worden. Mit einem Wort: ein schönes Buch!

Manfred Schmid

In einem Satz

ULI ROTHFUSS: **Die Hitlerfahn' muß weg! Zwanzig dramatische Stationen in einer schwäbischen Kleinstadt.** Silberburg Verlag Tübingen 1998. 95 Seiten. Broschiert DM 19,80. ISBN 3-87407-289-4

Tatsächliche Ereignisse aus dem Leben unterm Hakenkreuz, die überall hätten stattfinden können, dienen als Vorlage der zwanzig Szenen dieses Buches, die sowohl als Lesestück gedacht sind wie auch zur Aufführung in Teilen oder im Gesamten.

MICHAEL KIENZLE und DIRK MENDE: **«Wollt Ihr den alten Umland niederreiten?» Wie die 48er Revolution in Stuttgart ausging.** (Spuren 44). Deutsche Schillergesellschaft Marbach am Neckar. 1998. 16 Seiten mit 7 Abbildungen, einem eingelehteten Leporello und einem farbigen Stadt-